

Bergsteigen im Land der Mullahs

Mit 5604 m ist der Damāvand nicht nur der höchste Berg des Iran, sondern auch des gesamten Nahen und Mittleren Ostens sowie einer der höchsten freistehende Vulkane weltweit. Die Besteigung gilt als technisch relativ unkompliziert – trotzdem sollte vor allem die Höhe nicht unterschätzt werden.

Text & Fotos: Tom Bergsteiner

Eigentlich hatte ich ja nur mal wieder vor, meine persönliche Bergliste zu ergänzen, aber ausschließlich für eine Besteigung des Damāvand in den Iran zu fliegen, erschien mir dann doch etwas zu unrentabel. Warum also nicht die Chance nutzen, ein relativ unbekanntes Reiseland auf eigene Faust zu erkunden? Eines, welches im Westen eher durch Negativschlagzeilen auf sich aufmerksam macht. Zu Unrecht allerdings, denn schon bald stellte sich heraus, dass manche Vorstellungen vom Iran doch stark übertrieben sind.

So wird man z. B. im Münchner Bahnhofsviertel in zehn Minuten mehr Frauen in Burka sehen, als mir in zwei Wochen im Iran begegnet sind (nämlich gar keine). Man hat vielmehr den Eindruck, dass die Frauen und Mädchen hier zwar ein Kopftuch tragen, weil sie es tragen müssen – sobald sie aber hinter einer Haustür vor der Öffentlichkeit verschwinden können, wird dieses genauso schnell abgelegt wie hierzulande ein Regenmantel. Als westlicher – und insbesondere deutscher – Tourist ist man überall ein willkommener Gast. Ein „Hello my friend“ ist eine freundlich gemeinte, ehrliche Einladung. Auch wenn diese dann vielleicht mal in einem Teppichladen endet, wird man eine angenehme und interessante

Präsentation der Ware erleben und sich zu nichts gedrängt fühlen. In der Hauptstadt Teheran mache ich mich zunächst auf zum großen Bazar. Es ist gerade Ramadan, und fast alle Restaurants haben tagsüber geschlossen. Auch ich will mich natürlich an die Gepflogenheiten meines Gastlandes halten und nicht gerade in der Öffentlichkeit essen. Trotzdem überkommt meinen Magen am Nachmittag ein größeres Leeregefühl, sodass ich mir an einer kleinen Bäckerei doch zwei gefüllte Teigtaschen gönne. Um nicht als rücksichtsloser Ausländer aufzufallen, mache ich mich damit auf in eine unbelebte Nebenstraße. Nur zwei jüngere Männer sind dort zu sehen, etwas abgewandt in einer Nische versteckt. Als ich mich ihnen nähere, merke ich, dass sie aus demselben Grund hier sind wie ich. Wir nicken uns höflich zu und wünschen uns auf diese Art gegenseitig einen guten Appetit.

Nach zwei Tagen in der Hauptstadt fahre ich mit dem Bus weiter nach Isfahan, die wahrscheinlich schönste Stadt des Iran.

Hauptattraktion ist der Meidān-e Emām – nach dem Platz des Himmlischen Friedens in Peking der zweitgrößte Platz der Welt. Abends gegen halb neun, wenn der Imam über die Lautsprecheranlage der Moschee das Ende des Fastentages verkündet hat, verwandelt sich der ganze Platz in eine riesige Picknickwiese. Als Ausländer werde ich alle zehn Minuten zu einem Tee, Keksen oder frischem Obst eingeladen, soll ein paar Geschichten aus meiner Heimat erzählen und darf die Leute fotografieren. ▶



Spätestens an der Gusfandsarā-Moschee beginnt der Aufstieg



Oben: Geschafft! Auf dem höchsten Punkt Persiens Links: Im Sommer kann der Damāvand oft schnee- und eisfrei bestiegen werden Mitte: Hinter dem markanten Äußeren verstecken sich oft große Herzlichkeit, Sanftmut und Offenherzigkeit Rechts: Unzählige Mohnblumen säumen den Weg



Nach Isfahan ist Shiraz im Süden des Landes mein nächstes Ausflugsziel. Shiraz ist der Ausgangspunkt für eine Tour zur berühmten ehemaligen Palaststadt von Persepolis. Mein Guide holt mich nach dem Frühstück im Hotel ab. Wie sich herausstellt, bin ich an diesem Tag der einzige Touri nach Persepolis, sodass ich auf unserer 1,5-stündigen Fahrt genug Zeit habe, ihn über das Alltagsleben in Persien auszufragen. Er arbeitet zusätzlich noch als Englischlehrer – mit nur einem Job allein kann sich hier wohl keiner

Die persische Gastfreundschaft wird von vielen als angenehm und herzlich empfunden

so richtig über Wasser halten. Zum Abschluss zeigt er mir noch die Fotos seiner letzten Party. Wo sie denn das ganze Bier herhaben, möchte ich wissen. Aus Pakistan und den umliegenden ehemaligen Sowjetrepubliken, erklärt er mir. Jeder kennt da irgend so einen „Schmuggler“ ... Nach diesem Ausflug quer durch das Land steht nun das eigentliche Ziel meiner Reise auf dem Programm: Die Besteigung des Damāvand. Voll bepackt mache ich mich mit der U-Bahn auf zum Shargh-Terminal im Osten Teherans. Die Metro hier ist gerade mal ein paar Jahre alt, der vorderste und der letzte Wagen sind grundsätzlich für Frauen reserviert. Nach ca. 2 Stunden Busfahrt erreiche ich Polour, den Ausgangsort für die Damāvand-Besteigung. Etwas außerhalb des Ortes befindet sich das Hauptquartier der Iranian Mountaineering Federation (IMF), die Anlaufstelle für die Registrierung und letzte aktuelle Informationen. Da es Anfang Juli und somit erst der Beginn der Bergsteiger-Saison ist, erhalte ich ohne Probleme noch einen Platz auf der sogenannten New Hut. Die New Hut wurde erst 2009 fertiggestellt, liegt auf 4250 m und ist die einzige Hütte auf der Aufstiegsroute von Süden her. Wer keinen Platz mehr in der Hütte bekommt, muss sein eigenes Zelt mitnehmen und vor der Hütte zelten.

Bis Spätnachmittag denke ich noch, dass ich der einzige Gast im Schlafsaal der IMF bin, doch dann kommen Arno und Charlotte aus Holland herein. Beide sind Juristen, haben aber ihren Job an den Nagel gehängt und sind jetzt seit zwei Monaten mit ihrem Landcruiser von Amsterdam nach Zentralasien unterwegs. Sie wollen ebenfalls den Damāvand besteigen, und somit beschließen wir, morgen gemeinsam loszuziehen. Wir beobachten noch den Sonnenuntergang am Berg und sind alle drei gespannt, was die kommenden Tage bringen werden. Am nächsten Morgen holt uns ein Jeepfahrer ab und bringt uns zur kleinen Gusfandsarā-Moschee auf ca. 3030 m, die als Ausgangspunkt dient. Von hier aus geht es nur zu Fuß weiter – zunächst 1250 Höhenmeter hinauf zur New Hut. Obwohl die Landschaft schon sehr karg wirkt, zieren viele rote Mohnblumen unseren Weg. Gegen Mittag erreichen wir die Hütte. Es gibt zwar jede Menge Stockbetten, aber keine Matratzen darin. Hätte ich doch nur meine aufblasbare Thermarest-Matte mitgenommen, die ich aus Gewichtsgründen bei der IMF zurückgelassen habe! Wenigstens liegt auf jedem Bettgestell eine Filzdecke. Da die Hütte nicht einmal zur Hälfte ausgebuht ist, leihen wir uns jeweils zwei weitere Decken aus den anderen leeren Betten und haben so wenigstens eine halbwegs annehmbare Schlafunterlage. Als nächstes stellt sich heraus, dass nur für Bergsteiger aufgeführten Touren Essen serviert wird. Nach ein wenig Hin und Her können wir aber den Hüttenwart überreden, dass er uns eine Packung Nudeln verkauft und wir die Küche benutzen dürfen. Ich denke an meinen Kocher und meine Expeditionsnahrung, die ebenfalls unnötig bei der IMF rumliegen. Man hat uns in Polour definitiv die falschen Infos gegeben. Was soll's – nachher ist man halt immer schlauer. Ursprünglich hatten wir geplant, hier einen Tag zum Akklimatiation zu verbringen, aber der Guide eines norwegischen Pärchens, das gerade heruntergekommen ist, rät uns, lieber morgen schon zum Gipfel loszuziehen, da für den übermorgigen Tag eine

Wetterschlechterung erwartet wird. Wir beschließen daraufhin, zumindest heute noch auf 4600 m aufzusteigen, um der Regel „climb high, sleep low“ gerecht zu werden. Beim Abendessen lernen wir noch Aygül aus der Türkei kennen. Sie ist mit ihrem Mann hier, der aber schon so viel Kopfweh hat, dass er morgen auf keinen Fall weiter aufsteigen kann. Somit werden wir also den Gipfel zu viert in Angriff nehmen.

Die Hütte am Damāvand ist zwar neu, doch besonderen Komfort darf man nicht erwarten

Um fünf klingelt der Wecker. Wir haben alle nicht allzu gut geschlafen, da es einen ziemlich lauten Schnarcher im Schlafsaal gab. Nach einem improvisierten Frühstück ziehen wir gegen Sonnenaufgang los. Wir folgen zunächst unserer Spur von gestern und erkennen alsbald in der Ferne den sogenannten gefrorenen Wasserfall. Es weht kaum ein Wind, so dass ich bei den ersten Sonnenstrahlen auch meine Fleecejacke ausziehen kann. Dafür, dass wir uns hier mittlerweile höher als jeder Alpengipfel befinden, sind wir ziemlich luftig angezogen. Je weiter wir aufsteigen, desto schwieriger wird es aber auch, den Weg zu erkennen. Auch die dünne Luft wird langsam spürbar, zumal sich in Gipfelnähe noch ein wenig Schwefelgestank mit dazumischt. Der Damāvand zählt zu den „schlafenden“ Vulkanen, doch bei ungünstigen Windverhältnissen und starker Aktivität kann die dichte Rauchwolke am Krater eine Besteigung unmöglich machen. Kurz vor Mittag erreichen wir den Gipfel, als einzige

an diesem Tag. Alle etwas erschöpft, aber überglücklich. Mein Höhenmesser zeigt 5608 m. Auf vielen iranischen Karten ist die Höhe aber mit 5671 m angegeben – unsere Vermutung ist, dass die Iraner wohl gern einen höheren Berg haben wollen als die benachbarten Russen mit ihrem 5642 m hohen Elbrus im Kaukasus, wer weiß? Wie dem auch sei – an so manchen klaren Tagen soll man von hier auf der einen Seite bis nach Teheran und auf der anderen bis zum Kaspischen Meer schauen können. Unserer gehört leider nicht dazu – nichtsdestotrotz werden wir für die Mühen des Aufstiegs allemal belohnt. Beim Abstieg von der Hütte kommen uns mindesten vier größere Trekking-Gruppen entgegen, die Hauptsaison am Damāvand kündigt sich an. Gut, dass wir vorher noch oben waren. Von Polour aus nehmen mich meine beiden neuen Freunde dann noch für zwei weitere Tage in ihrem Landcruiser mit, doch kurz vor Teheran trennen sich unsere Wege wieder. Ihrer verläuft weiter nach Norden in Richtung Turkmenistan, meiner zurück in die Heimat. Eine Reise in ein Land mit zwiespältigem Ruf geht zu Ende. Zum Glück habe ich mir vor Ort selbst ein Bild machen können und festgestellt, dass man genau zwischen Regime und Volk unterscheiden sollte. ◀

Tourentipp: Seite 37



Tom Bergsteiner (46) ist freiberuflicher Kameramann, leidenschaftlicher Backpacker und Gipfelsammler. Mit dem Damāvand stand er zum 12. Mal auf dem höchsten Punkt eines Landes. Darüber hinaus bestieg er bereits mehrere 5000er und 6000er im Himalaya und in den Anden. – www.tom-bergsteiner.de



“Best available technology” kann auch umweltfreundlich sein!

Leistungsstarkes Waschmittel für hydrophobe und unbehandelte Daune, mit sicherer, einfacher Anwendung zuhause in der Waschmaschine

Reinigt und stellt gleichzeitig die Wasser abweisenden Eigenschaften von Daunenerzeugnissen wieder her, damit Bauschicht und Wärmeleistung intakt bleiben.



www.nikwax.de